

Rettung für Rose

In seinem Leben hat Felix schon viel geklettert. Manchmal kommt es ihm so vor, als würde er den Großteil seiner Zeit damit verbringen. Bäume, Felsen, sogar die alten Schuppendächer am Fuß des Hügels – nichts ist vor ihm sicher.

Aber er hat sich noch nie in einem wilden Unwetter in die Felswand gewagt! Während über ihren Köpfen Blitze durch den Himmel zucken und der Donner grollt, kriecht Felix vorsichtig hinter Marvin aus dem Unterschlupf und schiebt sich langsam zum Abgrund. Der Regen peitscht auf ihn nieder, durchnässt ihn bis auf die Haut. Felix zögert. Am liebsten würde er wieder in die Höhle kriechen und dort den Sturm abwarten. Die Wassertropfen prasseln so hart auf ihn nieder, dass seine Haut zu brennen beginnt. Nasse Haarsträhnen hängen ihm in die Augen. Vergeblich versucht er, sie aus dem Gesicht zu wischen.

Marvin verliert keine Zeit. Der prasselnde Regen scheint ihm nichts auszumachen. Er klettert die spiegelglatte Felswand zügig hinab, bleibt nur manchmal kurz stehen, um sich mit der Zunge die Regentropfen von der Lippe zu lecken.

Felix beobachtet ihn dabei besorgt. Das trockene Flussbett hat sich in einen Fluss verwandelt. Beim Anblick des wild rauschenden Wassers erfasst ihn die Angst. Der Gedanke an sein Erlebnis im Schwimmbaden füllt ihn mit Panik. Wie hilflos er sich gefühlt hat, der Macht des Wassers völlig ausgeliefert.

Felix schluckt schwer. Wenn er Luke wäre, würde er keine Sekunde zögern. Aber er ist nicht Luke. Er ist der verträumte, ängstliche, ungeschickte kleine Bruder, der nichts als Ärger macht. Der seinen Vater enttäuscht. Wie soll er es schaffen, in diesem Unwetter die glatte Felswand hinabzuklettern? Es wäre sicherer, hier oben im

Unterschluß das Ende des Gewitters abzuwarten. Marvin schafft es bestimmt auch ohne seine Hilfe, Rose zu retten. Wahrscheinlich ist er ohne ihn sogar besser dran.

Aber ein Blick zu Marvin genügt, um ihn vom Gegenteil zu überzeugen. In der nassen Felswand sieht sein Freund winzig klein aus. Felix schüttelt den Kopf, atmet entschieden durch. Marvin ist sein bester Freund. Er muss ihm hinterher!

Vorsichtig dreht er sich am Bauch, bis seine Beine über dem Abgrund baumeln, dann schiebt er sich langsam an der Felswand nach unten.

Regen prasselt ohne Unterlass auf ihn nieder, aber das hält ihn nicht auf. Der Gedanke an Marvin verleiht ihm neue Kräfte. Doch die Felswand ist vom Regen so glatt, dass er ein paar Mal beinahe ausgerutscht wäre. Im letzten Augenblick schafft er es immer wieder gerade rechtzeitig, sich zu fangen. Noch ein paar Meter und er hat Marvin erreicht. Sein Freund grinst ihn dankbar an. Felix nickt ihm aufmunternd zu. Gemeinsam werden sie es schaffen.

Doch als Marvin den Kopf dreht, um nach unten zu sehen, rutscht er mit dem Fuß an ein paar losen Steinen aus. Seine Finger verlieren den Halt und er beginnt zu schlittern.

„Felix!“

Verzweifelt versucht Felix, sich mit den Fingern in der Wand festzukrallen, aber Marvin prallt mit voller Wucht auf ihn und gemeinsam schusseln sie in die Schlucht. Der Regen und ihr Körpergewicht lockern immer mehr Geröll. Felix fühlt sich, als würde die ganze Felswand unter ihnen zusammensacken, wie bei einem Erdbeben. Ihnen bleibt nichts übrig, als mit den Steinen mitzurutschen, während ihre Hände fieberhaft nach festem Halt suchen.

Endlich wird ihr Fall gebremst. Einen Augenblick lang liegt Felix still inmitten des Gerölls. Regen fällt ohne Unterlass auf ihre Köpfe. Felix blinzelt, er wischt sich Wasser aus den Augen. Langsam dreht er den Kopf.

„Autsch!“

Unter Stöhnen bewegt sich neben ihm Marvin. Erschrocken bemerkt Felix, dass sie beide in der Felsspalte festsitzen. Aus einer Ecke starren ihnen zwei große feuchte Augen entgegen.

„Wenigstens haben wir Rose gefunden“, bemerkt Felix.

Anstelle einer Antwort stöhnt Marvin erneut auf.

Umständlich hievt Felix sich in die Höhe und greift nach Marvins Hand. Doch sein Freund schüttelt den Kopf. Sein Gesicht ist bleich, der Mund verzogen, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

„Was ist denn los?“ Felix fegt ein paar Steinchen von ihm, sieht seinen Freund fragend an.

„Mein Bein.“

Jetzt kann Felix es auch sehen. Ein großer Brocken Geröll hat Marvins Fuß eingekeilt.

„Kannst du ihn hochheben?“

„Lass es mich versuchen!“ Felix umfasst den rauen Stein und versucht ihn mit aller Kraft in die Höhe zu heben. Doch es hilft nichts. Der Stein ist zu schwer.

„Vielleicht kann ich ihn von deinem Bein rollen?“, schlägt Felix vor und stemmt sich mit den Händen dagegen. Er drückt so stark er kann, doch Marvin schreit vor Schmerz laut auf. Felix lässt den Geröllbrocken erschrocken los.

„Das funktioniert also auch nicht.“

Die Jungen sehen sich stumm an.

„Ich kann versuchen, aus der Spalte zu klettern und Hilfe zu holen“, schlägt Felix vor. Er besieht sich prüfend die glatte Felswand, lässt die Hände über die nasse Oberfläche gleiten, bleibt stehen. Er hat die beste Stelle gefunden. „Hier vielleicht“, murmelt er, mehr zu sich selbst als zu Marvin. Seine Finger suchen in der glatten Oberfläche nach Halt, finden einen schmalen Griff, krallen sich fest. Er zieht sich mit aller Kraft nach oben, während seine Füße nach Halt tasten. Noch ein Griff. Felix beißt sich aus Konzentration auf die Lippen, Schweißperlen stehen auf seiner Stirn. Noch einmal gelingt es ihm, in der glatten Felswand Halt zu finden, dann rutschen seine Finger ab und er stürzt in die Spalte zurück.

„Noch einmahl!“, ruft er entschlossen und rappelt sich hoch.

Marvin sieht ihm stumm zu, wie Felix wiederholt versucht, die glatte, nasse Felswand zu erklimmen. Doch im letzten Augenblick verliert er immer wieder den Halt und fällt in die Spalte zurück.

Endlich gibt Felix sich geschlagen. Keuchend vor Anstrengung steht er vor Marvin. Seine Hände schmerzen. Seine Finger bluten, die Nägel sind eingerissen. Alles umsonst. Felix schüttelt niedergeschlagen den Kopf. Was nun?

„Wir warten einfach ab, bis sie uns suchen“, meint Marvin nach einem Augenblick des Schweigens und verschiebt sein Gewicht ein bisschen, sodass er bequemer daliegt. „Wenigstens ist Rose nichts passiert.“ Er reicht Felix den Beutel, in dem er das Känguru trägt. „Sieh mal, ob sie Lust hat, hineinzuschlüpfen.“

Felix hält den Beutel auf und blickt das Känguru fragend an. Rose lässt sich nicht zweimal bitten. Ohne zu zögern hüpft sie auf Felix zu und schlüpft in die Trage. Felix hängt den Beutel über einen kleinen Ast, der gerade mal stark genug ist, um das Gewicht des kleinen Kängurus zu halten. Marvin sieht ihm dabei zu und nickt

schließlich befriedigt. Felix hockt sich zu Marvin auf einen Stein und zeigt auf sein Bein.

„Tut es sehr weh?“

Marvin nickt. Ja.

„Keine Sorge. Wir kommen hier schon wieder raus.“

Wieder nickt Marvin. „Klar.“

„Du brauchst also keine Angst haben.“

„Habe ich auch nicht.“

Jetzt ist Felix mit dem Nicken dran.

„Ich auch nicht.“

Marvin legt den Kopf in den Nacken und versucht, mit der Zunge Regentropfen aufzufangen.

„Wenigstens haben wir genug zu trinken“, bemerkt er trocken und Felix muss gegen seinen Willen lachen.

Als das Wasser im Flussbett steigt und die ersten Wassertropfen durch die schmale Öffnung in ihre Felsspalte dringen, tun Marvin und Felix so, als würden sie es nicht bemerken. Doch das Wasser steigt, langsam aber stetig, und bald schon leckt es hungrig an ihren Beinen. Als Socke in der Felswand erscheint, ist er ihre letzte Rettung.